

In einem anderen Menschen ein Wunder entdecken

Predigt zum 4. Fastensonntag (1 Sam 16)

In ihrem neuen Roman „Das Liebespaar des Jahrhunderts“ erzählt die Hauptfigur des Romans, eine Frau, von einem Erlebnis, als sie mit ihrem späteren Mann noch nicht befreundet war. Sie arbeitete als Studentin an den Wochenenden in einem Kino. Und da denkt sie an einen Kino-Abend zurück, von dem sie ihm erzählt:

„Ich sagte dir nicht, dass ich dich früher schon einmal gesehen hatte...Du warst mit einem rothaarigen Mädchen zusammen gewesen. Ihr Anblick hatte mir einen leichten Stich versetzt. Nicht weil sie übermäßig hübsch gewesen wäre. Sie war nicht hübsch gewesen, ganz und gar nicht. Und trotzdem hattest du ihre Hand gehalten und deinen Arm um ihre Schulter gelegt. Kurz war mir der Gedanke gekommen, du wärst vielleicht ein Heiliger. Jemand, der imstande ist, in einem anderen Menschen ein Wunder zu entdecken. Dass es also auch bei mir möglich sei.“

Kurz war mir der Gedanke gekommen, du wärst vielleicht ein Heiliger. Jemand, der imstande ist, in einem anderen Menschen ein Wunder zu entdecken.

Solche Sätze können nur begnadete Dichter schreiben. Menschen, die imstande sind, in einem anderen Menschen ein Wunder wider allen Augenschein zu entdecken, als Heilige zu bezeichnen. Menschen, die nicht nur auf das Äußere schauen, sondern im anderen schon verborgene Schätze erahnen, die dieser bei sich selbst noch gar nicht entdeckt hat.

Von einem solchen Menschen erzählt die heutige Lesung. Samuel war schon alt. Er hatte die Aufgabe, Nachfolger zu benennen. Zuerst waren es seine Söhne als Richter, dann Saul als König. Als Saul als König scheiterte, war es wieder seine Aufgabe, einen König zu salben. Gott schickt ihn in das Haus des Isai. Und da wird ihm als alten weisen Mann nochmals eine Lehrstunde erteilt. Es wird ihm gezeigt, zu unterscheiden, was in menschlichen Augen groß und bedeutend ist und was in den Augen Gottes. Samuel lässt sich blenden von dem Aussehen und der stattlichen Gestalt des Erstgeborenen. Die Wahl fällt dann auf den Jüngsten, auf den rotblonden David. Er ist noch nicht einmal im Haus, so wenig rechnet man mit ihm, er hütet draußen noch die Schafe. Vom Schafehüten weg wird David zum König gesalbt.

In dieser Erzählung von der Erwählung eines Menschen wird erzählt, wie Gottes Kriterien oft unseren Vorstellungen zuwiderlaufen. „Der Mensch sieht, was vor den Augen ist, der Herr aber sieht das Herz!“ So drückt es die biblische Erzählung aus.

Ich denke mir oft, wenn wichtige Positionen in der Politik, der Wirtschaft und in unserer Kirche besetzt werden, wie gut täten da weise Menschen wie dieser Samuel mit diesem tiefen Blick, die überraschende Figuren ins Spiel bringen und nicht nur als Kriterien linientreu und anstehender Karrieresprung für die Auswahl haben. Die ein Auge für Quereinsteiger haben mit ungewohnten Ideen, die neue Entwicklungen einleiten könnten.

Kurz war mir der Gedanke gekommen, du wärst vielleicht ein Heiliger. Jemand, der imstande ist, in einem anderen Menschen ein Wunder zu entdecken. Dass es also auch bei mir möglich sei, schreibt Julia Schoch.

Wider Erwarten in einem Menschen mehr entdecken als es der Augenschein nahelegt, da wirkt ein Größerer mit. Und welch ein Geschenk, dass es also auch bei mir möglich sei, dass Menschen in mir ein Wunder entdecken.

Pfarrer Stefan Mai

Einleitung

Kein Satz aus dem kleinen Prinzen wird häufiger zitiert als der Satz, den der Fuchs dem kleinen Prinzen mit auf den Weg gibt: „*Hier mein Geheimnis. Es ist ganz einfach: Man sieht nur mit dem Herzen gut. Das Wesentliche ist für die Augen unsichtbar.*“
„*Das Wesentliche ist für die Augen unsichtbar*“, wiederholte der kleine Prinz, um es sich zu merken.

In der heutigen Lesung wird einem Menschen, einem alten Mann dieser Blick für das Wesentliche geschenkt.

Fürbitten

Wir hören heute in Stille ein Gebet von Thomas von Aquin als Fürbitten:

Gib mir, o Herr, ein *wachsame Herz*,
das nicht von dir abgelenkt wird
durch irgendwelche Träumerei,

ein *edles Herz*, das nicht klein gemacht wird
durch unwürdige Maßlosigkeit,

ein *gerades und aufrechtes Herz*,
das nicht verführt wird durch Gemeinheit,

ein *starkes Herz*, das nicht vor Traurigkeit verkümmert,

ein *freies Herz*,
das sich von keiner bösen Macht beherrschen lässt.

Schenke mir, o Gott,
Verstand, der dich erkennt,

Eifer, der dich sucht,

Weisheit, die dich findet,

eine *Lebensweise*, die dir gefällt,

Geduld, die gläubig Dich erwartet,

Vertrauen, das am Ende dich umfängt.

Amen.

Pfarrer Stefan Mai